

Inhaltliches Thema

## Kinder und Jugendliche in der Beratungsstelle ZeitRaum

### 1. Grundsätzliche Überlegungen

Ausgehend vom angekündigten Schwerpunktthema des Superintendenten für die Evangelische Sommersynode 2000 „Gott im kleinen - Zur Situation der Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Hagen“ haben wir uns die Frage gestellt, ob und in welcher Weise **ZeitRaum** Kinder- und Jugendarbeit leistet.

Erziehungs- und Familienberatung wird im landläufigen Sinne nicht ohne weiteres als Jugendarbeit verstanden, da sie sich oft an Eltern und ganze Familien wendet und nicht ausschließlich direkt an Kinder und Jugendliche. Andererseits fordert auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz als ein grundlegendes Ziel von Jugendarbeit die „Förderung der Entwicklung von jungen Menschen“ (§11, KJHG), eine Aufgabe, die einen großen Teil unseres alltäglichen Handelns bestimmt. Ferner wird „Jugendberatung“ als ein Schwerpunkt der Jugendarbeit in §11, Absatz 3, Nr.6 KJHG explizit genannt. Insofern stellt Erziehungs- und Familienberatung auch aus der rechtlichen Perspektive betrachtet eine besondere Form von Kinder- und Jugendarbeit dar.

Ausgehend von einer ganzheitlich-systemischen Sichtweise in Bezug auf Probleme von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (das Kinder- und Jugendhilfegesetz ist unter besonderen Voraussetzungen zuständig für junge Menschen bis zum vollendeten 26. Lebensjahr) fühlen wir uns im besonderen Maße dem „Wohl des Kindes“ verpflichtet und bieten jungen Menschen unsere Hilfsmöglichkeiten in unterschiedlicher Form an.

### 2. Hilfsmöglichkeiten für jungen Menschen

#### 2.1 Arbeit mit Eltern ohne Einbeziehung von Kindern.

Dies bietet sich vor allem dann an, wenn Eltern ihre Erziehungsrolle reflektieren wollen und eine Veränderung ihres elterlichen Verhaltens anstreben. Hier dient die Arbeit mit den Erwachsenen den Kindern bzw. jungen Menschen mittelbar.

#### 2.2 Arbeit mit Eltern und Kindern gemeinsam.

Hier werden regelmäßig oder sporadisch Kontakte mit Kindern und Eltern gemeinsam durchgeführt. Eine Sonderform ist die Familientherapie, die darauf abzielt, möglichst die gesamte Familie einzubeziehen und die Beteiligung aller Familienmitglieder an einem Problem sichtbar zu machen. Ziele von gemeinsamen Kontakten mit Eltern und Kindern bzw. jungen Menschen ist es unter anderem:

- Kommunikation zu verbessern.
- Gemeinsam kreative Lösungen zu suchen.

- Missverhältnisse in der hierarchischen Struktur von Familiensystemen sichtbar zu machen und zu korrigieren (Beispiel: ohnmächtige Eltern - übermächtige Kinder).
- Konkrete Absprachen und neue Verhaltensregeln gemeinsam zu entwerfen und zu etablieren.

## **2.3 Arbeit mit Kindern / Jugendlichen alleine**

### **2.4 Diagnostik**

In der Regel beginnt unsere Arbeit mit diagnostischen Fragen:

- Liegt ein Kind / Jugendlicher innerhalb einer „Norm“?  
Daraus ergeben sich dann methodische Schritte wie Spielbeobachtung oder psychologische Testverfahren.
- Stimmen „Klagen“ oder Symptombeschreibungen der Eltern oder anderer an der Erziehung beteiligter Personen mit unserer „Außensicht“ überein?  
Die Rückmeldung unserer Wahrnehmung kann möglicherweise zu einer Beruhigung der betroffenen Eltern („Das Problem hat aus unserer Sicht eine gute Prognose“) oder aber zu einer Sensibilisierung („Das Problem sollte sehr ernst genommen und unbedingt behandelt werden“) führen.
- Kann ein Kind / Jugendlicher uns „erklären“, was mit ihm los ist, während dies gegenüber den Eltern nicht möglich ist?
- Sollte ein Kind / Jugendlicher an eine andere Institution, die für ein spezielles Problem bessere Kompetenzen besitzt, überwiesen werden?

### **2.5 Behandlung und Beratung**

In einem zweiten Schritt ist dann die konkrete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angezeigt. Möglichkeiten sind dann:

- Heilpädagogische Förderung bei psychosozialen Entwicklungsdefiziten.
- Spieltherapie als kindgemäße Form von Konflikt- oder Traumabewältigung, die von anderen Familienmitgliedern gar nicht oder nur unzureichend geleistet werden kann.
- Gespräche mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen (einzeln oder in der Gruppe). Jugendliche können oder wollen mitunter nicht mehr über alle Probleme mit ihren Eltern reden und suchen außenstehende Gesprächspartner. Dies ist vor allem dann besonders wichtig, wenn es um Probleme von Identitätsfindung, Verselbständigung und Ablösung geht. BeraterInnen werden für einen gewissen Zeitraum zu „Alternativ-Eltern“ mit denen Jugendliche so umgehen, wie es mit eigenen Eltern zur Zeit oder grundsätzlich nicht möglich ist.

## **3. Kinder und Jugendliche als „Selbstmelder“ in der Beratungsstelle ZeitRaum**

Im Berichtsjahr haben sich 30 Kinder und Jugendliche (bis zum 26. Lebensjahr) selbst in der Beratungsstelle gemeldet. Das sind 13% der Erziehungsberatungs-Fälle oder 6% aller Fälle. 70% von ihnen sind weiblich, 30% männlich:

<b>Alter</b>	<b>männlich</b>	<b>weiblich</b>	<b>Gesamt</b>
12	0	1	<b>1</b>
14	0	1	<b>1</b>
15	0	2	<b>2</b>
17	0	1	<b>1</b>
18	2	1	<b>3</b>
19	2	3	<b>5</b>
20	0	4	<b>4</b>
21	0	2	<b>2</b>
22	0	1	<b>1</b>
23	1	0	<b>1</b>
24	1	2	<b>3</b>
25	2	2	<b>4</b>
26	1	1	<b>2</b>
<b>Summe</b>	<b>9</b>	<b>21</b>	<b>30</b>

Anzahl und Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen, die sich selbst in der Beratungsstelle angemeldet haben

Aus unserer Sicht erscheint diese Zahl relativ niedrig, wenn wir von unserer Erfahrung ausgehen, dass junge Menschen oft unter äußerst schwierigen psychosozialen Lebensbedingungen leiden. In der konkreten Beratungssituation zeigt sich, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene oft sehr erleichtert und zufrieden sind, wenn sie zum ersten Mal die Beratungsstelle betreten haben und persönliche Erfahrungen mit einem Berater / einer Beraterin machen konnten.

Exemplarisch sollen einige Probleme aufgezählt werden, mit denen junge Menschen, die sich selbst angemeldet haben, in die Beratung kommen:

- Das 12-jährige Mädchen, das über den tödlichen Verkehrsunfall eines Klassenkameraden nicht hinweg kommt und mit seinen Eltern nicht darüber reden will.
- Die 15-jährige, die sich wegen Essstörungen anmeldet und erleichtert ist, über ihr Problem reden zu können, ohne sofort Vorwürfe zu hören.
- Der 18-jährige, der in einer Berufsfördermaßnahme wegen seines geringen Selbstwertgefühls und seiner Schüchternheit auffällt und sich nach einem Gespräch mit der betreuenden Sozialarbeiterin erinnert, dass er als Kind schon einmal in der Beratungsstelle war. Er sucht all seinen Mut zusammen, ruft an und ist offensichtlich glücklich, dass der Berater, den er als Kind kennen lernte, noch da ist und mit ihm reden wird.
- Der 20-jährige, der seine 2. Lehrstelle „geschmissen“ hat, dem Gespräch mit seinen Eltern und dem Lehrherren ausweicht und zurzeit ohne klare Tagesstruktur und Lebensperspektive im elterlichen Haus die Zeit totschlägt.

Kinder und Jugendliche brauchen eine niedrige Schwelle, um selbstständig den Weg in eine Erziehungs- und Familienberatungsstelle zu finden. Unsere Anmeldezahlen wie auch unsere alltägliche Erfahrung belegen, dass jüngere Kinder im Wesentlichen über die Initiative ihrer Eltern in die Beratungsstelle kommen werden. Bei

Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist dagegen durchaus davon auszugehen, dass sie sich selbst bei uns melden. In diesem Falle versuchen wir, den Zugang zur Beratung besonders leicht zu machen: Abweichend von unserem üblichen Anmeldemodus geben wir ihnen nach Möglichkeit noch am selben Tag oder zumindest innerhalb einer Woche Gelegenheit, ein erstes Gespräch führen zu können.

Für die Zukunft sehen wir weitere Möglichkeiten der Zugangserleichterung für Kinder und Jugendliche, die aus Kapazitätsgründen jedoch nur sukzessive oder auch nur teilweise umgesetzt werden können:

- Öffentlichkeitsarbeit in Schulen, Kirchengemeinden und Institutionen der Jugendhilfe
- Breite Streuung unseres neuen Info-Blattes
- Konkrete Einladung an Kinder und Jugendliche über unsere Internet-Seite, sich bei Fragen und Problemen entweder persönlich, telefonisch oder per E-Mail an uns zu wenden.

*© Beratungsstelle ZeitRaum, 2000  
Autor: Josef Schlänger, Beratungsstelle ZeitRaum*